

HOCHSCHULE DER KÜNSTE BERN

BERN UND BIEL



Die Hochschule der Künste Bern bildet Studierende in den Fachbereichen Musik, Gestaltung und Kunst, Oper und Theater, Konservierung und Restaurierung, im Schweizerischen Literaturinstitut und im Y Institut für Transdisziplinarität an zehn Standorten in Bern und Biel aus. Rund 1000 Studierende, 390 Dozierende und 280 Mitarbeitende verzeichnete die HKB per Anfang 2016. Eine hoch individualisierte Lehre und angewandte Forschung gewährleisten die Ausbildung von individuellen Talenten nach den aktuellsten künstlerischen und wissenschaftlichen Entwicklungen. Als eine von acht Kunsthochschulen in der Schweiz stellt die HKB sicher, dass ihre Studienangebote auch Menschen mit Behinderungen offen stehen. Ihren inklusiven Bildungsauftrag möchte sie in den Jahren 2016 bis 2019 ganzheitlich optimieren. Aufgrund der komplexen Struktur – zahlreiche verschiedene Standorte, unterschiedlichste Disziplinen und individuelle Lehrprogramme – wird bei der Umsetzung der Massnahmen zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen etappiert und partizipativ vorgegangen. Erste Massnahmen zur Erreichung der Grundziele werden bereits im Jahr 2016 umgesetzt. Bis Ende 2016 wird zudem ein Konzept erarbeitet, das die weiteren Aktivitäten ab 2017 festlegt. In diese Konzeptarbeit miteinbezogen werden alle Fachbereiche der HKB sowie Fachleute aus dem Behindertenbereich.

Die Atelierräume der HKB
an der Fellerstrasse sind weitgehend
hindernisfrei zugänglich.
© Hochschule der Künste Bern



«Als Kunsthochschule beschäftigen wir uns intensiv und kritisch mit gesellschaftlichem Normendenken. Studierende mit und ohne Behinderungen gemeinsam auszubilden, ist da nur naheliegend.»

– Dr. Thomas Beck, Direktor Hochschule der Künste Bern

PERSPEKTIVENFREIHEIT IN DER INKLUSIVEN KUNSTHOCHSCHULE

Die Hochschule der Künste Bern verfolgt zwei Hauptziele als Kernelemente ihres inklusiven Bildungsauftrags. Zum einen will sie in allen Fachbereichen alle Interessierten selbstverständlich und möglichst hinderisfrei ausbilden, die das erforderliche Potenzial haben, die Eignungsabklärung durchlaufen und einen Studienplatz erhalten. Bei Studierenden mit Behinderungen wird dabei der Ausgleich von behinderungsbedingten Nachteilen beachtet. So werden das Aufnahmeverfahren, der Zugang zu den Lehrveranstaltungen oder die Prüfungsmodalitäten bei Bedarf angepasst ohne Auswirkungen auf den Qualitätsanspruch. Zum anderen stellt die HKB sicher, dass alle Studierenden sich im Verlauf ihrer Ausbildung mit den Themenpaaren Norm/Abnorm, Behinderung/Nichtbehinderung und Inklusion/Ausgrenzung im künstlerischen und gesellschaftlichen Kontext ihrer Kultursparte auseinandersetzen. Dabei sollen die Studierenden auch den Arbeitsalltag und die Wahrnehmungserfahrungen von Kulturschaffenden mit Behinderungen aus ihrer Kultursparte kennenlernen. Im Herbstsemester 2016/17 werden die Themenpaare in geeigneter Form erstmals in die für alle Studierenden obligatorische kulturhistorische Ringvorlesung am Y Institut für Transdisziplinarität integriert und durch eine spartenübergreifende Lehrveranstaltung zur inklusiven kulturellen Teilhabe ergänzt.

Um ihren inklusiven Bildungsauftrag längerfristig ganzheitlich zu erfüllen, integriert die HKB die damit verbundenen Aufgabenbereiche auch in das Pflichtenheft ihrer Beauftragten für Chancengleichheit. Die HKB stellt zudem sicher, dass ihr inklusiver Bildungsauftrag von allen Mitarbeitenden getragen wird und alle Studierenden davon profitieren. Im konkreten Austausch zwischen den verantwortlichen Lehrpersonen und Fachleuten aus dem Behindertenbereich sollen individuelle und innovative Lösungen für die einzelnen Fachbereiche erarbeitet und umgesetzt werden. Wie soll die Auseinandersetzung mit verschiedensten Normen, Wahrnehmungen und Perspektiven unter dem Aspekt Behinderung/Nichtbehinderung in die Lehre einfließen? Was ist dabei für die jeweilige Kultursparte besonders relevant? Wie können Kulturschaffende mit Behinderungen in den Unterricht einbezogen werden? Diese und weitere Fragen sollen in der Konzeptarbeit bis Ende 2016 geklärt werden.

AUF DIE ETAPPIERTE BESTANDESAUFNAHME FOLGEN DIE BAUOPTIMIERUNGEN

Die verschiedenen Fachbereiche und Studiengänge der Hochschule der Künste Bern sind über zehn Standorte in Bern und Biel verteilt. An allen Standorten ist die HKB jeweils Mieterin der Räumlichkeiten. Die Gebäude gehören dem Kanton Bern, der Stadt Biel oder Privaten.

Einige der Standorte wurden in den letzten Jahren ganz oder teilweise umgebaut und sind weitgehend rollstuhlgängig und hindernisfrei zugänglich. Andere Gebäude wurden während längerer Zeit baulich nicht optimiert. Sie weisen entsprechenden Handlungsbedarf auf. Der Komplexität der Standortsituation wird mit einer systematischen Überprüfung der einzelnen Gebäude gemeinsam mit der Fachstelle Hindernisfreies Bauen Kanton Bern begegnet. Dabei steht der Zugang zu den Gebäuden und die Nutzbarkeit der Räumlichkeiten für Studierende und Dozierende mit verschiedenen Behinderungen im Vordergrund. Die Beurteilung fokussiert situationsgerechte und verhältnismässige Optimierungsmassnahmen. Diese werden anschliessend gegebenenfalls auch mit den Eigentümern der Gebäude diskutiert. Ziel dieser Überprüfungsarbeit bis Ende 2016 ist die Festlegung der erforderlichen Massnahmen, die insbesondere Menschen mit Mobilitäts-, Seh- oder Hörbehinderungen situativ und pragmatisch die Nutzung der verschiedenen Standorte ermöglichen. Dabei werden auch mobile Optimierungshilfen und pragmatische Ersatzlösungen diskutiert.

MOBILISIERUNG UND SENSIBILISIERUNG DURCH GEZIELTE KOMMUNIKATION

Die Hochschule der Künste Bern gewährleistet den Zugang zu ihren Studienangeboten für Menschen mit Behinderungen nicht zuletzt auch durch die Bekanntmachung ihrer inklusiven Haltung mit den zwei definierten Hauptzielen. Diverse Kommunikationsmassnahmen gehen dies bereits 2016 an. So widmet sich die Septemerausgabe 2016 der HKB-Zeitung der Thematik der inklusiven kulturellen Teilhabe und dem Label «Kultur inklusiv». Die HKB reflektiert darin ihr Selbstverständnis und ihre Hauptaufgaben als inklusive und möglichst hindernisfreie Kunsthochschule. Zusätzlich wird die Label-Partnerschaft und die inklusive Praxis der HKB an einem Pressegespräch thematisiert. Bis Mitte 2016 stellt die HKB zudem sicher, dass die digitalen Ausschreibungsunterlagen aller Fachbereiche und Studiengänge möglichst barrierefrei und leseoptimiert sind. Da sich diese Unterlagen in erster Linie an potenzielle Studierende richten, wird dabei nach Möglichkeit der Zusatz ergänzt, dass die HKB

eine inklusive und möglichst hindernisfreie Kunsthochschule ist – auch für Studierende mit Behinderungen. Nach der Konkretisierung der weiteren Massnahmen bis Ende 2016 im ausformulierten Konzept wird eine Printbroschüre auf die inklusiven Angebote und Massnahmen der HKB hinweisen. Im Konzept wird unter anderem auch geklärt, über welche Kanäle junge Menschen mit Behinderungen künftig von der möglichst hindernisfreien Ausbildung an der HKB und von der inklusiven Willkommenskultur erfahren. Die HKB wird mögliche Kontaktnetze für ihre Kommunikation recherchieren, barrierefreie Informationsmittel prüfen und zielgruppenspezifische Multiplikatoren für die Kommunikation ihrer inklusiven Haltung an Menschen mit verschiedenen Behinderungen suchen.

GANZHEITLICHE KONZEPTARBEIT VOM INHALT BIS ZUM PERSONAL

Die Hochschule der Künste Bern bezieht alle fünf Handlungsfelder des Labels «Kultur inklusiv» in ihre konzeptuellen Überlegungen bis Ende 2016 ein. Dabei stellt die HKB sicher, dass Studierende und Dozierende mit Behinderungen möglichst selbstverständlichen Zugang zu den Inhalten der Lehrveranstaltungen erhalten und dass dabei alle Behinderungsformen berücksichtigt werden. Wenn nötig sollen in Absprache mit den Lernenden oder Lehrenden mit Behinderungen die passenden Hilfsmittel zur Ermöglichung oder zur Verbesserung des visuellen, akustischen, baulichen, räumlichen oder kognitiven Zugangs pragmatisch bereitgestellt werden. Geprüft wird ausserdem, wie Menschen mit Behinderungen auch als Mitarbeitende berücksichtigt werden können. Die Mitglieder der Departementsleitung der HKB und die Beauftragte für Chancengleichheit werden bis Ende 2016 in einem Weiterbildungshalbtage geschult und für die wichtigsten Fragen und Aspekte der Hindernisfreiheit, Behinderungen und Inklusion sensibilisiert. Dies unter Beizug von Menschen mit verschiedenen Behinderungen.

www.hkb.bfh.ch